Nr. 179. — Sonnabend, 1. August. — 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Zur „Iltis“-Katastrophe.

Nicht bloß in unserem Vaterland hat der furchtbare Schlag, welcher unserer stolz emporblühenden Marine 68 ihrer tapferen Söhne und ein Schiff geraubt hat, das innigste Bedauern und Mitgefühl erregt, sondern auch im Auslande, in erster Linie natürlich bei den Bundesmächten Oesterreich und Italien. Wir erhalten darüber folgende Meldungen:

Berlin, 31. Juli. (Tel.) Der italienische Marineminister Brin hat dem „Berl. Tagebl.“ zufolge der hiesigen italienischen Botschaft eine längere Depesche gesandt, in welcher er dem Staatssecretär des Reichsmarineamtes Hollmann das aufrichtigste Bedauern der italienischen Marine über den Verlust des „Iltis“ ausspricht; die italienischen Matrosen beklagten den Tod ihrer deutschen Kameraden und nähmen an dem Schmerz und dem schweren Verlust der deutschen Matrosen den innigsten Antheil. Das Telegramm wurde durch den italienischen Geschäftsträger dem Staatssecretär des Reichsmarineamtes Hollmann überreicht.

Rom, 31. Juli. (Tel.) König Humbert hat dem Kaiser Wilhelm telegraphisch sein innigstes Beileid aussprechen lassen.

Wien, 30. Juli. Anläßlich des Unfalles, welchen die deutsche Marine durch den Untergang des Kanonenbootes „Iltis“ erlitten hat, schreibt das officiöse „Fremdenblatt“:

„Auch in der Kriegsmarine Oesterreich-Ungarns empfindet man warme Theilnahme über das tragische Schicksal, welches die bis zum letzten Augenblicke pflichtgetreuen deutschen Seeleute betroffen hat. Die Männer der beiden Flotten, durch Tradition, kameradschaftliche, waffenbrüderliche Gesinnung eng verbunden, gaben diesen Gefühlen wiederholt überzeugenden Ausdruck. Das Beileid der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine kommt also von Herzen und wird in weiten Kreisen der Bevölkerung mitempfunden.“

Die Liste der Ertrunkenen

veröffentlicht jetzt der „Reichsanzeiger“. Wir haben unseren Lesern bereits in der gestrigen Nummer die Namen der aus unserer Provinz Heimischen, welche uns die Marinestation in Wilhelmshaven auf unsere Anfrage in entgegenkommendster Weise telegraphisch übermittelt hatte, sowie die Namen der Ostpreußen mitgetheilt; wir lassen in Nachstehendem die gesammte Liste folgen:

1. Capitänlieutenant Otto Braun, Geburtsort Rhein, Kr. Lötzen; 2. Lieutenant zur See Moritz v. Holbach, Wiesbaden; 3. Lieutenant zur See Ernst Fraustaedter, Ohlau; 4. Lieutenant zur See Wilhelm Prasse, Leer; 5. Assistenzarzt 1. Kl. Dr. Werner Hildebrandt, Ballenstadt (Dessau); 6. Obermaschinist Heinrich Hill, Leisenwald, Kr. Gelnhausen; 7. Maschinist August Becker, Brakel, Kr. Dortmund; 8. Maschinist Friedrich Holz, Berlin; 9. Steuermann Friedr. Wilh. Oskar Hein, Elbing; 10. Oberfeuerwerksmaat Max Raehm, Frankfurt a./O.; 11. Oberbootsmannsmaat Gustav Bernhard Seelenbinder, Gumbinnen; 12. Oberbootsmannsmaat Friedrich Karl Wieser, Hanau a. M.; 13. Bottelier Ewald Friedrich Hauswirth, Barmen; 14. Bootsmannsmaat Johann Schmidt, Frauenburg, Kr. Braunsberg; 15. Hoboist (Maat) Karl Friedrich Schwenke, Alten-Weddingen, Kr. Wanzleben; 16. Obermaschinistenmaat Theodor Kayser, Bad Liebenstein, Meiningen; 17. Obermaschinistenmaat Fritz Opfermann, Bromberg; 18. Oberzimmermannsmaat Ewald Vierck, Zingst, Kr. Franzburg; 19. Maschinistenmaat Walter Fuchs, Miesbach, Oberbaiern; 20. Büchsenmachersmaat Johann Pierscheck, Broschütz, Kr. Neustadt (Oberschl.); 21. Zahlmeisterapplikant Martin Gieseler, Eilenburg, Kr. Delitzsch; 22. Obersignalgast Wilhelm Friedr. Braun, Kottbus; 23. Obermatrose Martinus Catenkamp, Brettorf, Kr. Wildeshausen; 24. Obermatrose Adolf Engler, Zelenin, Kr. Berendt; 25. Obermatrose Ferdinand Erdmann, Tolkemit, Kr. Elbing; 26. Obermatrose Johann Friedrich Hagendorf, Blönsdorf, Kreis Wittenberg; 27. Obermatrose Paul Hauk, Gera; 28. Obermatrose Maximilian Georg Kau, Nürnberg; 29. Obermatrose Franz Klatt, Woldenberg, Kreis Friedeberg N./M.; 30. Obermatrose Hermann Robert August Krahn, Wolfshorst, Kr. Rantlow; 31. Obermatrose Karl Gustav Gottlieb Meyer, Prerow, Kr. Franzburg; 32. Obermatrose Gustav Albert Bernhard Pielsch, Jasenitz, Kr. Randow; 33. Obermatrose Heinrich August Georg Prechtel, Hannover; 34. Obermatrose Otto Gustav Albert Seeger, Vorsee, Kr. Ueckermünde; 35. Obermatrose Johann Stubbe, Grünendeich, Kr. York; 36. Obermatrose August Karl Dietrich Thielemann, Hamburg; 37. Obermatrose Ernst Bruno Otto Ullrich, Guben; 38. Obermatrose Johannes Hermann Martin Voltmers, Haxtum, Kr. Aurich; 39. Obermatrose Christian de Wall, Jehringsfehn, Kr. Aurich; 40. Obermatrose Otto Wittig, Podejuch, Kr. Randow; 41. Matrose Alfred Karl August Böhm, Oppeln; 42. Matrose Bernhard Freese, Westrhauderfehn, Kr. Leer; 43. Matrose Rudolf Karl Gustav Illgen, Minden; 44. Matrose Friedrich Kohl, Gerbstedt, Mansfelder-Seekreis; 45. Matrose Wilhelm Kopp, Bremen; 46. Matrose Ernst Friedrich Karl Ludwig Krüger, Rostock; 47. Matrose Franz Markhoff, Frauendorf, Kr. Stettin; 48. Matrose Thied Johannes Möller, Altona; 49. Matrose Dürk Natelberg, Butterberg, Kr. Leer; 50. Matrose Josef Scheuß, Köln a. Rh.; 51. Matrose Friedrich Wilhelm Schmidt, Norden; 52. Matrose Wilhelm Schultz, Kalkofen, Kr. Usedom-Wollin; 53. Matrose Leopold Spitzkowski, Groß Friedrichsgraben 2, Kr. Labiau; 54. Matrose Karl Friedrich Weise, Reinsdorf, Kr. Zwickau; 55. Matrose August Wolf, Barmen; 56. Oberheizer Friedrich Bohlen, Jeddeloh 1, Kr. Westerstede; 57. Oberheizer Ernst Köppner gen. Kinzel, Buckau, Kr. Magdeburg; 58. Oberheizer Bruno Altmann, Seedorf, Kr. Sagan; 59. Oberheizer Wilhelm Kranefeld, Berghofen, Kr. Hörde; 60. Oberheizer Paul Wünsch, Drehbach, Kr. Wittgenstein; 61. Heizer Johann Eden, Fedderwarden, Kr. Jever; 62. Heizer Paul Dittrich, Hainsberg (Dresden); 63. Heizer Wilhelm Wolter, Berlin; 64. Bäckergast Görich Schäfer, Höttingen, Kr. Würzburg; 65. Schneidersgast Albert Seifert, Lissen, Kr. Weißenfels; 66. Schuhmachersgast Ludwig Bentmann, Altenderne, Kr. Dortmund; 67. Torpedo-Obermatrose Karl Wettig, Hamburg; 68. Torpedo-Obermatrose Wilhelm Jungeblöd, Wilhelmshaven.

Gerettet sind: 1. Marine-Unterzahlmeister Loß; 2. Matrose Kühl; 3. Matrose Habeck; 4. Matrose Zimmerling; 5. Oberheizer Langenberg; 6. Oberbootsmannsmaat Moslohner; 7. Matrose Voigt; 8. Verwaltungsmaat Maifahrt; 9. Lazarethgehilfe Olbrück; 10. Schreiber Westbunk; 11. Matrose Priebe.

Der Untergang bezw. die Rettung nachstehender Personen war in Folge Entstellung der Namen in den zuerst eingegangenen Telegrammen zweifelhaft. Jetzt stellt sich nun nach einem uns heute zugegangenen Telegramm heraus, daß die Matrose Rabe und Keil gerettet, der Signalmaat Rave und Kiel ertrunken sind.

Der Commandant

des Schiffes, Capitänlieutenant Otto **Braun**, galt, wie erwähnt, als einer der tüchtigsten Offiziere der Marine. Der Kaiser schätzte ihn sehr und der Initiative des Monarchen war es zu verdanken, daß der Verstorbene das Commando des „Iltis“ erhielt, auf dem er nun ein so jähes Ende gefunden hat. Braun wurde zu Lötzen in Ostpreußen geboren, wo sein Vater als Kreisrichter angestellt war. Der Vater wurde dann Bürgermeister von Königsberg i. Pr., und Otto besuchte dort das Gymnasium, auf dem er auch das Abiturienten-Examen ablegte. Er trat am 1. April 1877 in die Marine ein. Als Kadett z. S. machte er mit dem Prinzen Heinrich die große Weltreise auf S. M. Schiff „Prinz Adalbert“ mit; während derselben verdiente sich Braun bekanntlich die Rettungsmedaille, indem er einen Matrosen, der über Bord gefallen war, mit eigener Lebensgefahr rettete. Bereits als Seekadett erregte er durch seinen Fleiß, seine Fähigkeiten und seine vortrefflichen Eigenschaften die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten. Während seiner Dienstzeit in Kiel war er auch einige Zeit als Adjutant des damaligen Stationschefs, des jetzigen commandirenden Admirals Knorr, commandirt und zeichnete sich hier besonders durch seine Leistungen im Torpedowesen aus. Dieser Thätigkeit verdankte er die Berufung in das Obercommando der Marine, wo er bis zu seiner Ernennung zum Commandanten des „Iltis“ arbeitete. Er war mit dem rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem russischen Annen-, norwegischen Olafs-, türkischen Nischan-Imtiaz- und türkischen Osmanie-Orden decorirt. Die Eltern leben jetzt in Fischhausen; der Bruder arbeitet bei der Regierung in Königsberg i. Pr.; eine Schwester ist an einen Königsberger Gymnasial-Director verheirathet, die andere ist noch unvermählt.

*

Während die „**Kreuzztg.**“ den „Iltis“ als ein gutes Seeschiff und guten Segler schildert, schreibt man dem „**Berl. Tagebl.**“: Der „Iltis“, welcher mit einer dreimastigen Schoonertakelage und Segel-Steven älterer Construction versehen war, galt in Marinekreisen als schwer manövrirfähig und entsprach durchaus nicht mehr den jetzigen Anforderungen. Der „Iltis“ sollte gleich seinem Schwesterschiff „Wolf“ vor Jahresfrist ausrangirt werden. Daß dies nicht geschehen ist, ist auf Sparsamkeitsrücksichten zurückzuführen. Die „**Post**“ schreibt, daß der „Iltis“ zur Zeit der Katastrophe in durchaus tadelloser Verfassung gewesen sei, auch die letzten Berichte des Commandanten Braun hätten sich in diesem Sinne geäußert. Es müsse angenommen werden, daß der „Iltis“ von schwerem Unwetter, einem Teifun, überrascht worden sei, welches sich von See nach dem Festlande zu bewegt habe, da Braun zweifellos keine Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen haben werde. Der Umstand, daß bei der seiner Zeit abgehaltenen Probefahrt die Maximalgeschwindigkeit zehn Seemeilen betragen hat, spreche dafür, daß auch die Maschinen des „Iltis“ noch in gutem Zustande gewesen seien. Seitdem der „Iltis“ auf der ostasiatischen Station in Dienst gewesen ist, sei das Schiff alle halbe Jahr gedockt worden.

Aus Shanghai verlautet, daß der „Iltis“ mehrere Stunden vor dem Unfall nicht steuerbar gewesen sei. Trotz der heldenmüthigen Anstrengungen des Capitäns und der Offiziere war es unmöglich, ihn aus dem Sturmbereich zu bringen. Zuletzt ist das Schiff mit furchtbarer Gewalt an einen Felsen geschleudert worden, während es 6 Knoten per Stunde machte. Elf Mann klammerten sich an den Trümmern des Schiffes fest und wurden an das Ufer getrieben. Der Commandeur des deutschen Geschwaders in Ostasien, Contreadmiral Tirpitz, begab sich nach der Unglücksstätte.

Der neue Kreuzer vierter Klasse „Geier“ wird voraussichtlich als Ersatz für das Kanonenboot „Iltis“ nach Ostasien abgehen.

England und Transvaal.

Das mit so großer Spannung erwartete Urtheil im Prozeß Jameson ist nach langem und wiederholtem Hinauszögern nun also endlich gefällt worden. Der Rädelsführer Jameson, dessen verwegener „Heldenritt“ in die Transvaal-Republik so kläglich geendet hatte, ist zu fünfzehn Monaten Gefängniß, die hauptsächlichsten seiner Genossen zu fünf bis zehn Monaten verurtheilt worden. In Anbetracht der Frevelthat, die Jameson und Genossen durch ihren völkerrechtswidrigen Einbruch in die friedliche Boeren-Republik begangen haben, erscheint das Urtheil des Londoner Gerichtshofes außerordentlich mild. Aber wir wollen über die Höhe der Strafe nicht rechten und uns damit begnügen, daß die Verurtheilung erfolgt ist, die eben zugleich die Verurtheilung des englischen Vorgehens in Transvaal überhaupt bedeutet.

Es sind in England starke Anstrengungen gemacht worden, die Richter im Prozeß Jameson zu beeinflussen und eine Freisprechung der Verschwörer herbeizuführen. Mitglieder der Regierung haben sich nicht entblödet, während der Prozeß noch schwebte, den Dr. Jameson im Parlament selbst für einen Mann zu erklären, der sich um das englische Vaterland wohl verdient gemacht habe. Derartige Machinationen ließen es eine Zeit lang als fraglich erscheinen, ob der englische Gerichtshof sein ungetrübtes Urtheil über jene Vorgänge bewahren werde. Aber die Veröffentlichung des Krügersdorper Depeschenmaterials, die sich als der geschickteste Schachzug des schlauen Präsidenten der Boeren-Republik erwies, hatte diese Vorgänge so unzweideutig enthüllt, daß kein Vertuschen mehr möglich war, und zum Schluß auch die sehr subjective „öffentliche Meinung“ in England die Angeklagten fallen ließ. So war deren Verurtheilung eine gar nicht zu umgehende Nothwendigkeit.

Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen; Jameson und seine Genossen, die in Wahrheit nur die untergeordnete Rolle von gedungenen Bravos spielten, sind bestraft, aber die Anstifter des Einbruchs in Transvaal gehen frei

---

Bocca della Verità.

Roman von E. Bely.

31) [Nachdruck verboten.]

„Die Menga“, rief sie. „Ei, wenn Ihr sonst nichts wollt, die wohnt mit ihrem Mann in der ersten Capanna bei Ponte Molle, wo man den Vino santo schenkt.“

Er lachte, wie er sein Glas hob. „Ein guter Wein, die Malia hat Recht gehabt.“

Menga faltete die Hände. Die Malia! die würde dem Schlauen über alles Rede gestanden haben — und sie gelobte sich im Stillen, daß die triefäugige Alte kein frisches Ei wieder davontragen sollte.

„Ecco! Ein guter Wein!“ lobte Ischariot. „Heute in aller Frühe habe ich mich dann auf den Weg gemacht — als Freiwerber komme ich freilich zu spät, ma — gute Freunde aber können wir doch sein!“

Sie schien seine ausgestreckten Finger, welche den Krallen eines Raubthieres glichen, nicht zu sehen; ihre Hände blieben unter der Schürze verborgen.

„Ist Euer Geschäft nun abgethan?“ meinte sie mit einem Blick nach der fast geleerten Flasche.

Der Alte schmunzelte vergnügt. „Habe keine Eile, bin ein lediger Mann, da keift kein Weib, ob man spät, ob früh nach Hause kommt. Du bist auch allein, Domenica — viel allein, sagt Signora Malia!“

„Was weiß die davon?“ rief Menga erzürnt.

„Coccola, sie hat's erzählt. Dein marito geht viel jagen — du hast geklagt, daß er dich so viel in der Einsamkeit allein läßt. Ein so schönes, junges Weib — sag ihm nur, daß er sich hütet und nicht von den Schmugglern aufgegriffen wird.“

„Schmuggler!“ rief sie erschreckt; eine Angst überfiel sie. Wenn Beppo zu denen gegangen wäre!

„Oder“, lauernd und langsam kam das über die eingefallenen Lippen Ischariots — „oder den Carabinieri!“

Sie that einen raschen Athemzug. „Mein Mann hat nicht mit den Einen und nicht mit den Anderen zu schaffen.“

„Va ben“ sagte der Alte harmlos, „[illegible] ben!“ dann schenkte er den Rest ein.

„Die Malia“, fuhr er fort, „meinte, es sei der jungen Sposa nun endlich auch zu einsam in der Capanna geworden — sie gehe jetzt öfter nach der Stadt.“

Die Röthe, welche Menga in's Gesicht schlug, zeigte ihren aufsteigenden Zorn — also auch Malia hatte spionirt!

„Wen geht's etwas an!“ stieß sie hervor und ballte die kleinen Fäuste, gleich darauf ließ sie aber wieder den Kopf hängen. Sie würde nun ja nicht mehr stadtwärts wandern an der Osteria der triefäugigen Malia vorbei — und sie sah Pater Benvenutos erhobene Hand — sie mußte Beppo das Geständniß machen.

Ein Wagen kam über die staubige Landstraße, eine Wolke umwirbelte ihn mit gelblichem Staub, unweit der Strohhütte hielt er und Menga und Ischariot sahen erstaunt zu, wie sich ein Mensch durch den Staub hustend arbeitete, dann stehen blieb, Umschau hielt, Capanna und Wirthin endlich gewahrte und dann heraneilte.

„Trovato! Dio, welche Hitze e che polvere! Ma, da bin ich, Menga mia —“

„Ihr, Ascanio“, sagte Conte Madernas Modell und fand kaum Kraft zu den Worten — sie warf einen scheuen Blick campagneneinwärts — wenn Beppo jetzt käme, damit Ischariot erführe, wer mit ihr in der Hütte wohne und wenn Ascanio ausschwatzte, was sie unter Reuethränen beichten wollte! Aber keine Gestalt stieg die Hügel herab, keine Wolke überschattete sie und ihr Elend und ihre Furcht, sie stand im klaren Sonnenschein und hörte den Alten aus Norma sagen: „Bella Menga, nun mußt du wohl nachsehen, ob nicht noch ein Rest von dem Wein zu finden ist — dem da ist die Kehle sicher trocken geworden — und die meine immer noch nicht feucht genug.“

Sie schlich hinein, sein rohes Lachen schallte ihr nach und als sie zurückkam, sah sie die Beiden vertraulich neben einander sitzen.

Mit Anstrengung schenkte sie die Gläser voll.

„Trinkt“, sprach sie zu Ascanio, „es ist ein heißer Tag!“

„Per bacco!“ antwortete der, die Stirn trocknend, „und es ist wahrhaftig ein Segen, daß mein Conte sich entschlossen hat, nun endlich fort, an's Meer zu gehen. Und das ist, warum er mich hergeschickt hat — wie ein gran gentiluomo im Wagen. Wir haben nämlich noch eine Unmasse zu thun!“

„Va ben!“ sprach Menga vor sich hin, als sei damit Alles abgethan, aber Ascanio liebte das umständliche Reden.

„Du sollst jetzt keinen vergeblichen Weg in die Stadt mehr machen — da ist dein Geld“, er zog ein Päckchen hervor und legte es vor ihr nieder — „wenn der Conte wiederkommt, so sollst dus wissen. Das Madonnenbild ist fertig und kommt zur Ausstellung bei einem Kunsthändler.“

„Ich brauche es nicht zu wissen, wann Ihr zurückkommt — ich sitze niemals wieder, daß Ihr's hört.“

„Pah“, lachte Ascanio, „das ist leicht geredet. — Vederemo! Und schau nur erst an, was dir der Conte eigenhändig eingesiegelt hat — ich habe ihm über die Schulter gesehen, lauter Gold!“

Sie schüttelte den schwarzen Kopf. „Ich will nicht Gold und nicht Silber.“

Ascanio blickte sich um, er hatte die leisen Worte nicht gehört. „Ich meine auch, du kannst's brauchen — ärmlich genug ist dein Nest hier — eine Ragazza wie du kann's doch am Ende besser haben!“

Ischariot hatte sein höhnisches Lächeln.

„Ma, amico mio, wer weiß denn, ob's nicht ein prächtiger Falke ist, der hier den Tauber macht.“

Der Witz dünkte dem Diener gut, denn er lachte dem Alten Beifall.

„Gold“, sagte er dann, „ist jetzt bald bei meinem Conte wie Puzzolanerde zu verstreuen — und zum Tauber schickt er sich auch. Seit gestern Abend ist er ein Sposo. Denkst du noch an die blonde Forestiera? Die ist's. — Che fortuna!“

Menga nickte müde, als wolle sie zeigen, es sei ihr gleichgiltig.

„Wären um's Haar gestern schlimm von Schmugglern mitgenommen worden, jenseits Prima Porta!“ erzählte Ascanio.

„Aber mein Herr hat kein Buch, in dem das Wort „paura“ zu lesen ist. Hat den Einen niedergeschossen, che corraggio, was?“

Ischariot klopfte die Finger auf einander.

Das junge Weib hielt sich mühsam am Tische aufrecht — die blonde Fremde, der Conte — und sie würde niemals wieder den Fuß in das Atelier setzen, und wollte es selbst Beppo um der Ehre willen.

„Brava, brava“, flüsterte Ischariot, und wog das Geldpäckchen in seinen dürren Händen. „Das nenne ich ein tüchtiges Weibchen, hilft dem Manne verdienen.“

„Hast du meinem Herrn nichts zu sagen?“ fragte Ascanio, aufstehend.

„Nichts!“

„Nun, ich sollte denken, um einen Glückwunsch müßt' es dir nicht schwer sein —“

„Was braucht er den von mir!“ entgegnete sie herb.

Ascanio blickte sich noch einmal um. „Also hier hat dich der Conte gefunden — und ich habe dir all' die Zeit lang vergeblich von Liebe geredet — hast schon dein Theil! Darum hast du so stolz gethan. Kann man denn nicht die Bekanntschaft vom marito machen?“

„Nein!“

„Nun“, rief Ischariot, „Vertrauen muß er besitzen und Eifersucht nicht kennen, wenn er solch' ein Weibchen allein läßt — und überdies noch Modell stehen heißt. Oder ist's mit dem Glück in der Hütte nicht weit her, Menga?“

Sie räumte die Gläser zusammen und gab keine Antwort.

Ascanio dehnte seine Glieder und sah ihr lächelnd zu.

„Ha, Menga mia — ich hab' es in Zukunft nun zu einem noch besseren Tage gebracht. Die Lirezettel, welche wir ausgeben, brauchen wir nicht mehr zu zählen. Und wenn du dich zuweilen unserer guten Bekanntschaft erinnern willst?“

Sie sah ihn mit stolzen Blicken an. „Wüßte nicht wozu, Sior Ascanio.“

„Wollt Ihr statt dessen meine Freundschaft?“ fragte Ischariot, um ihn aufs neue lachen zu machen. Dann humpelte er dem Gehenden nach. „Nehmt mich mit, Amico! ich fahre auch gern einmal wie ein vornehmer Signor.“

Ascanio hieß ihn einsteigen.

„Auf Wiedersehen!“ riefen die beiden Männer. Menga stand wie eine Statue, dem Wagen nachblickend. Zuletzt legte sich auch die Staubwolke. Sie nahm das Päckchen. Damit war sie abgethan — der Conte handelte noch großmüthig — lauter Gold, hatte Ascanio gesagt. (Forts. f.)

umher. Die Veröffentlichung der Krügersdorper Depeschen hat unwiderleglich ergeben, daß Cecil Rhodes, der jetzt entthronte „ungekrönte König von Südafrika", der frühere Leiter der Chartered-Company, die Seele der von langer Hand vorbereiteten Verschwörung war. Und nicht minder ist die Schuld des Londoner Company-Directors Beit und noch mancher anderer Häupter der Chartered-Company klar erwiesen. Aber bisher hat man von einem Vorgehen gegen diese nichts vernommen, und es macht den Eindruck, als ob es die englische Regierung gelüste, mit der Verurtheilung von Jameson und Genossen die unangenehme Transvaal-Affaire stillschweigend zu begraben. Geschähe das, würde die englische Regierung jetzt die Anstifter des Transvaal-Unternehmens frei ausgehen lassen, so würde sie sich damit zweifellos noch schwerer compromittiren, als es durch etwaige die Regierung belastende Aussagen des Rhodes und seiner Helfershelfer geschehen könnte. Es ist unwiderleglich festgestellt worden, daß Rhodes den Johannesburger Verschwörern erklärt hat, die englische Regierung sehe den gegen die südafrikanische Republik oder deren Goldfelder auszuführenden Anschlag im Stillen gern und werde weit davon entfernt sein, den glücklichen Vollendern desselben Ungelegenheiten zu bereiten. Der Leiter der englischen Colonialpolitik, der Secretär der Colonien, Chamberlain, hat ein dringendes Interesse daran, jene Behauptung, die ihn selbst als Mitschuldigen erscheinen läßt, zu entkräften. Dazu hat Herr Chamberlain bis jetzt aber keinerlei Veranstaltungen getroffen. Im Gegentheil hat er Rhodes, der nach der verunglückten Krügersdorper Attaque aus Südafrika nach London eilte, von dort ungehindert nach dem Schauplatz seiner Verbrechen abreisen lassen, weil Rhodes ihn versichert hatte, daß er unschuldig sei! Rhodes selbst war ja freilich ein klassischer Zeuge. Wenn Herr Chamberlain dieses „Versehen" nicht wieder gut macht, wenn dem Prozeß Jameson nicht in Bälde ein Prozeß gegen die wirklichen Anstifter des Einbruchs in Transvaal, gegen Cecil Rhodes, gegen die eigentlichen Leiter der Chartered-Company folgen wird, so wird man dem Prozeß Jameson, von einem höheren Standpunkt aus betrachtet, nicht viel mehr Werth, als den einer politisch-diplomatischen Komödie beimessen können. Und so lange Herr Chamberlain, und damit die englische Regierung selbst, sich nicht von dem Verdacht gereinigt hat, den die Erklärung des Cecil Rhodes, mag dieser sonst auch nicht der zuverlässigste Gewährsmann sein, auf sie gewälzt hat, so lange wird das allgemeine Urtheil dahin gehen, daß aus der Transvaalaffaire auch die englische Regierung nicht ganz rein und makellos hervorgegangen ist.

Spaniens Ruin.

Im spanischen Kriegsministerium wird gegenwärtig eifrig an den Vorbereitungen zur Einschiffung einer neuen Verstärkung von 40 000 Mann, die nach Cuba bestimmt ist, gearbeitet. Die Einschiffung dieses neuen Nachschubs wird am 30. August in den Häfen von Barcelona, Valencia, Cadix, Santander und Corunna auf 20 Dampfern der spanischen Transatlantischen Gesellschaft erfolgen. Diese Truppentransporte sind für die genannte Gesellschaft ein ausgezeichnetes Geschäft, zahlt ihr doch der Staat für die Beförderung jedes einzelnen Soldaten 160 Pesetas. Die Ueberfahrtskosten der oben erwähnten 40 000 Mann belaufen sich also auf 6 400 000 Pesetas. Die bisher nach Cuba übergesetzte Heeresmacht steigt auf 127 000 Mann an. Diese Zahl wird durch den in Rede stehenden neuen Nachschub auf 167 000 Mann gebracht werden, und da es keinem Zweifel unterliegt, daß noch vor Ablauf dieses Jahres ein weiterer Nachschub von ungefähr 40 000 Mann nach Cuba erfolgen wird, so wird das Operationsheer auf der großen Antille rund 200 000 Mann stark sein, für deren Uebersetzung die Transatlantische Gesellschaft nicht weniger als 32 Millionen Pesetas eingezogen haben wird. Nun aber behaupten sachverständige Leute, daß bei einem solchen Massentransport die Beförderung jedes Soldaten auf höchstens 50 Pesetas zu stehen kommt, so daß der Gesellschaft aus derselben ein Reingewinn von 110 Pesetas pro Mann, im ganzen also von 22 Millionen Pesetas erwächst. Nach den Angaben eines spanischen Offiziers, welcher auf Cuba genaue Berechnungen angestellt hat, betragen die Streitkräfte der Insurgenten auf Cuba, ungerechnet eine ganze Menge von kleineren, über die ganze Insel zerstreuten Schaaren, zusammen 45 300 Mann. Diese Zahl umfaßt aber nur die mit den Waffen in der Hand kämpfenden Insurgenten. Daneben giebt es wohl noch 250 000 Separatisten, die auf den Plantagen und Landgütern wohnen und mit allen möglichen Mitteln den Insurgenten unter die Arme greifen, während sie die spanischen Soldaten durch List und Verrath aufzureiben suchen. Aus all dem scheint sich die Nothwendigkeit, neue Verstärkungen nach dem Kriegsschauplatz zu entsenden, zu ergeben, und jedermann stellt sich in Spanien die bange Frage, ob der schließliche Ausgang dieses unseligen Krieges nicht der vollständige Ruin der Colonie und des Mutterlandes sein wird.

Politische Tagesschau.

Danzig, 31. Juli.

Ein Beitrag zur Geschichte Stöckers.

Im „Reichsboten" veröffentlicht soeben Pastor W. Krüger, der früher in Langenburg unweit Elberfeld amtirte und jetzt in Poppelsdorf bei Bonn als Emeritus lebt, „**persönliche Erinnerungen an Oberhofprediger Dr. Kögel**". Krüger ist sowohl der Schwager Kögels als auch der Schwager Stöckers, zugleich auch ein eifriger Parteigänger des letzteren, und so kann es denn nicht fehlen, daß er in seinen Kögel gewidmeten Erinnerungen auch des Verhältnisses der beiden Hofprediger zu einander gedenkt. Er thut dies mit großer Zurückhaltung in seinem Schlußartikel; einen Zug aber „von hervorragender Bedeutung" glaubt er unbedenklich mittheilen zu dürfen, weil er einen wichtigen Beitrag zum Charakterbilde Kögels gebe. Jedenfalls ist die Stelle auch aus anderen Gründen ganz interessant. Pastor Krüger also schreibt:

„Es war im Sommer des Jahres, in welchem die sogenannten „Stöcker-Processe" in der Oeffentlichkeit das größte Aufsehen machten; die bekannten und immer wieder vorgetragenen Beschuldigungen gegen Stöcker — insbesondere wegen seiner angeblichen Unaufrichtigkeit, welche im Munde fanatischer Gegner zu unerhörten Gehässigkeiten ausarteten, hallen wieder in dem größten Theil der deutschen Presse, und der Gedanke lag nahe, daß Kaiser Wilhelm in Erwägung, daß einer der ihm nahe stehenden Hofprediger fort und fort einen so gewaltigen Rumor und eine stets erneuerte Preßfehde hervorrufe, eine Aenderung in der amtlichen Stellung Stöckers wünschen und bewirken werde. Diese Entschließung aber wäre zweifelsohne von den leidenschaftlichen Gegnern auf das gehässigste zum Schaden der von Stöcker vertretenen Ideen — Monarchie und Christenthum — ausgebeutet worden. Darum fühlten wir, die Freunde und Bekenner der Forderungen des christlich-monarchischen Programms, ohne in jedem einzelnen Punkte mit Stöcker übereinzustimmen, uns tief beunruhigt. Ich wußte, daß Kögel in Gastein Gelegenheit hatte, von den bezüglichen Entschließungen genaue Kenntniß zu erhalten und sprach ihm brieflich unsere schweren Sorgen und tiefe Beunruhigung aus. Die alsbald einlaufende Antwort gab mir den Beweis, daß der ehrenhafte Mann den Collegen Stöcker in diesem kritischen Augenblick keineswegs preisgeben wollte, sondern entschlossen war, für seine Person und seine Sache an der entscheidenden Stelle ritterlich einzutreten. Diese Stellungnahme Kögels und das gleichzeitige Eintreffen eines in gleichem Sinne gehaltenen Schreibens des jungen Prinzen Wilhelm an den kaiserlichen Großvater hatte zur Folge, daß Stöcker damals nicht veranlaßt wurde, die Stellung als Hofprediger aufzugeben."

Die deutsch-sociale Reformpartei

strebt darnach, in den Reihen der politischen Parteien als gleichberechtigt aufgenommen zu werden. Sie möchte gern bündnißfähig werden, vielleicht ein wenig regierungsfähig, sie hat daher seit einiger Zeit die Manieren der Straße, soweit es geht, abgelegt uud copirt die anderen Parteien, insbesondere auch die vielgeschmähten liberalen Parteien. Ihr „Statistiker" W. Giese hat ein ABC-Buch herausgegeben, in dem er die Ansichten der Partei zu allen politischen Fragen klarzulegen sich bemüht. Dem freisinnigen ABC-Buch aber hat er doch nur die Form absehen können, sein Inhalt unterscheidet sich gar sehr zu seinem Nachtheil von demselben. Während in den liberalen Parteibüchern der Nachdruck darauf gelegt wird, die Berechtigung der Forderungen des Programms durch ein reiches Zahlenmaterial zu beweisen, entzieht sich Giese dieser Beweispflicht mit der Bemerkung in der Vorrede: „Die Thatsachen, auf die sich die antisemitischen Forderungen gründen, finden sich noch nicht in amtlichen Quellen." Das heißt mit anderen Worten: Die Behauptungen dieses antisemitischen ABC-Buches lassen sich aus zuverlässigen Quellen nicht beweisen. Diese eine Bemerkung charakterisirt die ganze antisemitische Kampfesweise, wie das antisemitische Handbuch des Herrn Giese zur Genüge. Damit erübrigt sich für uns auch die Nothwendigkeit, die Unzuverlässigkeit des Inhaltes dieses Buches im einzelnen nachzuweisen. —

Die englische Hochseefischereipolitik

beharrt, wie es scheint, noch immer auf dem Standpunkte, daß England am wenigsten von allen Seestaaten darunter zu leiden hat, wenn eine internationale Regelung der Methoden und des Betriebes der Hochseefischerei, entsprechend dem heutigen Standpunkte der Meereszoologie und rationellen Bewirthschaftung der Fischereigründe, länger auf sich warten läßt, als es umsichtigen Volkswirthschaftspolitikern sowohl in England als auf dem Continent im Interesse pfleglicher Behandlung einer für die Massenernährung so ungemein wichtigen Domäne der Natur rathsam vorkommen will. Wenigstens darf man dies aus dem gänzlich resultatlosen Verlauf einer Unterredung schließen, welche letzthin eine Abordnung von schottischen Hochseefischereiinteressenten im Ministerium pflog, um die Regierung für ein internationales Verbot des Schleppnetzgebrauches innerhalb des dreimeiligen Strandgürtels und für anderweitige Reformmaßregeln zu erwärmen. Der Ressortvertreter erklärte sich theils als nicht competent, theils als nicht genügend informirt, kurz, die Abordnung mußte unverrichteter Sache von dannen gehen.

Der Socialistencongreß in London.

Die Verhandlungen am Mittwoch waren der Berichterstattung der verschiedenen Nationalitäten über die Beglaubigungsschreiben ihrer Delegirten gewidmet. Mehrere anarchistische Vertreter wurden unter großer Erregung zurückgewiesen. Sehr stürmische Auftritte fanden gegen Ende der Sitzung statt, als Millerand für 47 französische Vertreter die Erlaubniß nachsuchte, sich von den übrigen französischen Delegirten zu trennen, da die letzteren auf anarchistischem Standpunkt ständen. Es kam dabei zum Tumult und grobe Beschimpfungen fielen auf beiden Seiten. Schließlich entschieden sich 14 gegen 5 der anwesenden Nationalitäten dafür, den Franzosen die Trennung zu gestatten. Darauf vertagte sich der Congreß auf den nächsten Tag. Ein polnischer Delegirter wurde vom Congreß entfernt, weil er im Verdacht stand, ein Polizeispion zu sein.

Ein eigenartiges Bild von den Verhandlungen des Congresses giebt die englische Zeitung „Sun". Nach ihrer Schilderung hat sich der Congreß einfach lächerlich gemacht. Er wollte die Sache der Brüderlichkeit unter den Nationen fördern, zeigte aber durch Schlägereien und unanständige Sprache, wie wenig frei er von Leidenschaft ist. Der Spaß begann in der Morgensitzung der britischen Section. Mawsdlay, einer der besten Gewerkvereinler im Lande, suchte dagegen Einspruch zu erheben, daß die socialdemokratische Föderation und die unabhängige Arbeiterpartei alle Commissionen besetzen sollten. Die Gewerkvereine zählten doch unendlich viel mehr Mitglieder, als die beiden anderen Genossenschaften. Ein bestialisches Geheul begrüßte seine Worte und er wurde aufs gemeinste beschimpft. Dennoch war das alles nichts gegen die Scene in der Montags-Congreßsitzung selber. Hier bildete wieder ein Veteran unter den Gewerkvereinlern die Zielscheibe der Angriffe der Socialisten und Anarchisten. Cowey hat sein ganzes Leben in einem Bergwerk gearbeitet und mehr für die Sache der Arbeiter gethan, als alle diese hysterischen Herabsetzer zusammengenommen. Keine Kapitalisten und keine Bourgeois hätten böser geschmäht werden können. „Verfluchter Tyrann", „Herunter mit dem schmutzigen Hund", „Miserabler Geselle", das waren noch die mildesten Bezeichnungen, die diesem einfachen, ehrlichen Manne von Yorkshire entgegengeschleudert wurden. Die wilden Scenen, die darauf folgten, spotten einfach der Beschreibung. Diese socialen Apostel, welche die Nationen auf den Pfad des Friedens führen und die ganze Menschheit in brüderlicher Liebe vereinigen wollen, gröhlten und schrieen einander an, sprangen auf die Stühle, schwangen ihre Stöcke und begannen schließlich eine allgemeine Schlägerei. Eine widerlichere Scene hat sich noch auf keinem öffentlichen Meeting in England abgespielt.

Es wird bezweifelt, ob der Socialistencongreß seine Tagesordnung werde erledigen können. Unter den britischen Vertretern herrscht große Verstimmung.

Verschwörung und Revolte.

Madrid, 31. Juli. Nach einer Privat-Depesche aus Havanna ist in der Hauptstadt der Insel Pinos ein Waffen- und Munitionsdepot und damit zusammenhängend eine Verschwörung entdeckt worden. Den Verschwörern war es gelungen, sich des Militär-Commandanten zu bemächtigen, der jedoch durch die Polizei befreit wurde. Dadurch wurden die Pläne der Verschwörer zum Scheitern gebracht. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Newyork, 31. Juli. Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Havanna meldet über die Unruhen auf der Insel Pinos, daß unter den dortigen Gefangenen gestern eine Revolte ausgebrochen. 300 andere Personen haben sich der Bewegung angeschlossen uud bereiten sich zum Angriff auf die Stadt vor.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli. Der **Kaiser** ist an Bord der „Hohenzollern" unter dem Salut der Strandbatterie von Friedrichsort und der im Hafen liegenden Schiffe Abends 9½ Uhr in **Kiel** eingetroffen. Zu gleicher Zeit ist auch die „Gefion" eingelaufen.

Kiel, 31. Juli. Der **Kaiser** verließ heute 11¾ Uhr in Begleitung des Prinzen Heinrich, des Herzogs Ferdinand von Schleswig-Holstein und des Erbgroßherzogs Friedrich August von Oldenburg unter Salut die „Hohenzollern". Trotz des Regenwetters hatte sich eine zahlreiche Bevölkerung eingefunden, die den Kaiser begeistert begrüßte. Mittags reiste der Kaiser vom Bahnhof ab. **Prinz Heinrich** begab sich mit seinem Besuch nach Hammelmark zurück.

* **Zur Gehaltsaufbesserung der Beamten** will die „Ostdeutsche Rundschau" von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß die Aufbesserung vom 1. April 1886 ab in Kraft treten soll. Die Aufbesserung für die Subalternbeamten soll in der Weise geschehen, daß das Anfangsgehalt um 300 Mk. und das vom Tage der Anstellung ab nach 18 Jahren zu erreichende Höchstgehalt um 600 Mk. erhöht wird. Bei den meisten königlichen Subalternbeamten wird demnach das Jahresgehalt ausschließlich des gesetzlichen Wohnungsgeldzuschusses bei der Anstellung 2100 Mk. und das Höchstgehalt 4200 Mk. betragen. Die gleichzeitige Gehaltsaufbesserung der höheren Beamten werde wohl auch eine entsprechend höhere sein.

* **Baierischer Particularismus.** Unter diesem Titel schreibt die „Münchener Allgemeine Zeitung": Jeder Reisende kennt den unangenehmen Augenblick, wo beim Ueberschreiten der preußischen Grenze der Schaffner im Coupé eines Harmonikazuges erscheint, um das Platzgeld von zwei Mark auf den Kopf von den arglos plaudernden oder schlummernden Fahrgästen einzufordern. Es erinnert einigermaßen an die Sitte des früheren Schneekoppenwirths, der, wenn größere Gesellschaften droben übernachteten, zwischen 12 und 1 Uhr Nachts mit Geisterplötzlichkeit an die Betten zu treten pflegte, um 15 Silbergroschen für das Lager zu verlangen, damit ihm Morgens niemand ohne Zahlung sich im Nebel verflüchtige. Wieviel unharmonische Aeußerungen so ein armer Schaffner dabei einzustecken hat, ist bekannt: „Da, Männeken, für Ihre Bemühung!" ist noch fast der gutmüthigste der begleitenden Kernsprüche. „Meine Herren", erwidert nicht selten der Mann mit dem Klingelbeutel, „Sie drücken sich doch noch wenigstens ziemlich anständig aus. Aber das kann ich Sie versichern: meinem ärgsten Feind möchte ich diese eklige Aufjabe nich anwünschen. Wir können nischt davor; der Herr Minister hat nu 'mal erklärt, er kann uf diese zwee Mark nich verzichten." Sehr begreiflich indeß, wenn auch der edeldenkende Reisende dem Manne der Executive eine so peinliche Situation nach Kräften zu ersparen sucht, wovon wir jüngst am Schalter des Münchener Centralbahnhofes ein rührendes Beispiel erlebten. „Erbarmen Sie sich", rief ein Gutsbesitzer aus Ostpreußen lebhaft aus, „und lassen Sie mich für mich und meine Tochter gleich hier an der Kasse den verdammten Zuschlag bezahlen!" — „Das giebt's bei uns net", erwiderte der Beamte, „wir dürfen das net nehmen, der Zuschlag gilt nur für Preußen." — „Na, da siehst du's ja, Papa", so besiegelte eine entrüstete Mädchenstimme diese Entscheidung, „das ist wieder dieser ewige baierische Particularismus!"

Braunschweig, 30. Juli. Die **Feldschlößchen-Brauerei** hat bereits ihr Personal durch Zuzug fremder Brauer wieder ergänzt; die von den **Ausständigen** nachträglich angebotenen Verhandlungen sind von der Brauerei abgelehnt worden.

Schweiz.

Zürich, 30. Juli. Gestern Abend 10½ Uhr waren kaum noch 100 Personen vor der Kaserne versammelt. Es herrscht jetzt **vollkommene Ruhe.** Abends wurden noch einige Verhaftungen vorgenommen. (W. T.)

England.

London, 31. Juli. Ueber hundert **Unterhausmitglieder** aller Parteien unterzeichneten ein Gesuch an den Staatssecretär des Innern, um für **Jameson** und Genossen die Vergünstigung auszuwirken, als Gefangene erster Klasse behandelt zu werden und zwar unter Hinweis auf die Uneigennützigkeit der Beweggründe der Verurtheilten, wie unrecht sie auch immer gehandelt haben mochten, sowie auf die **bereits in Südafrika erlittene Gefängnißstrafe.**

Italien.

Rom, 30. Juli. **Das Kriegsministerium erhielt aus Djibuti über Marseille vier Briefe, welche veröffentlicht wurden. Dieselben enthalten Listen von 700 italienischen Unteroffizieren und Soldaten, welche in Schoa gefangen gehalten werden. Bei mehreren Namen sind einige Worte hinzugefügt, in welchen die Bitte ausgesprochen wird, den betreffenden Familien Mittheilung zu machen, daß die Gefangenen sich wohl befinden und daß sie hoffen, bald wieder in's Vaterland zu gelangen.** (W. T.)

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 31. Juli.

Wetteraussichten für Sonnabend, 1. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Warm, meist heiter, strichweise Regenfälle. Sehr windig.

* * *

* **Gewitterhäufungen.** Gestern von 1 Uhr Mittags bis nach Mitternacht zogen fast unaufhörlich Gewitter über unsere Stadt und Umgegend hinweg, welche nur zeitweise kurze Regenschauer brachten, aber elektrische Entladungen in solcher Menge zeigten, wie sie seit vielen Jahren hier nicht beobachtet worden sind; namentlich zwischen 8½ und 11 Uhr Abends zuckten und lohten die Blitzstrahlen in allen Himmelsrichtungen bis zu hundert und mehr in der Minute. Die meisten Blitzstrahlen verloren sich jedoch in den Wolken, nur selten ging ein solcher nieder, den dann ein krachender Donnerschlag begleitete. Die sehnlich erwartete Abkühlung der Temperatur haben auch diese Gewittermassen nicht zur Folge gehabt.

* * *

* **Nebelsignale.** Nach einer dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft zugegangenen Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten werden vom 1. August d. J. ab von der Nebelsignalstation Hela an Stelle der bisher alle 8 Minuten abgefeuerten Doppelschüsse Einzelschüsse in Zwischenräumen von 4 Minuten abgegeben werden.

* * *

* **Das provisorische Empfangsgebäude.** Etwa drei Jahre werden vergehen, bevor das definitive Empfangsgebäude soweit fertig gestellt ist, daß es in Gebrauch genommen werden und das provisorische Empfangsgebäude, dessen Bau durch Herrn Architekten G. Kirsch ausgeführt wird, außer Betrieb gesetzt werden kann. Die Arbeiten, welche so gediegen ausgeführt werden, als wäre dem schmucken Empfangsgebäude eine ebenso lange Dauer beschieden wie der Bretterbaracke auf dem alten Bahnhofe, schreiten so rüstig vorwärts, daß man heute schon einen vollständigen Ueberblick über die Räume gewinnen kann. Wir können es mit Anerkennung begrüßen, daß trotz des provisorischen Charakters des Baues doch Werth auf eine hübsche und gefällige Ausstattung der Räume, welche dem Publikum zugänglich sind, gelegt worden ist. Die Mittelhalle, sowie die Wartesäle sind gewölbt, welches dadurch erreicht worden ist, daß die Deckbalken durchgesägt worden sind und die Verbindung zwischen den Balkenenden durch ein zierliches Eisengestänge hergestellt worden ist. Sämmtliche Räumlichkeiten werden durch Gaskronen, die mit Auerbrennern ausgerüstet sind, erleuchtet. Treten wir von außen in die Mittelhalle, so liegen links die Wartesäle, und zwar gehen die Fenster der Halle für die dritte und vierte Klasse nach dem Vorplatz hinaus, während die Fenster des Wartesaales erster und zweiter Klasse und des Damenzimmers nach den Schienensträngen zu liegen. Die Wartesäle sind zum Theil unterkellert, ebenso wie die Wohn- und Geschäftsräume des Restaurateurs, dessen Küche gleichfalls im Kellerraum gelegen ist. Auf der anderen Seite der Mittelhalle erblicken wir zunächst die Billetschalter und die Gepäckräume, die einen offenen Ausgang nach dem Perron hin haben. Um einen allzustarken Andrang des Publikums zu vermeiden, werden auch noch der Pavillon und die Schalter vom Bahnhofe Leegethor aufgestellt, welche in Bedarfsfällen in Gebrauch genommen werden können, hinter den Billetschaltern liegt das Kassenzimmer, an welches sich die Räume für den Stationsvorsteher und die Stationsassistenten anschließen, auch für den Bahnmeister ist ein Bureau vorgesehen. Der Flügel, welcher nach dem Olivaer Thore hin liegt, ist durch einen eisernen Mast gekrönt, an welchen viereckige Eisenconstructionen angebracht sind, die den Isolatoren, welche die einzelnen Telegraphendrähte aufnehmen und nach dem Telegraphensaale leiten, zur Stütze dienen. Wenn alle Isolatoren-Stützen zur Verwendung kommen, werden mehr als hundert Telegraphendrähte in den Telegraphen- und Signalsaal geführt werden. Gegenwärtig werden die Dielen eingelegt, der Verputz der Wände ist beinahe beendet, und auf der Perronseite sind schon einige Fenster eingesetzt, bei denen die solide und gediegene Herstellung der Fensterrahmen auffällt. Schließlich erhält das Gebäude noch mehrere Giebelzimmer, welche theils dem Restaurateur und seinem Personal zu Wohnungen dienen, theils von der Eisenbahnverwaltung zu Betriebszwecken benutzt werden.

* * *

ph. **Dauerritt.** Das Preisrichtercollegium für den Dauerritt, zusammengesetzt aus den Herren Oberst und Brigade-Commandeur Raabe aus Graudenz, Oberstlieutenant Mackensen und Major v. Bockelberg aus Danzig und dem Corps-Roßarzt Bleich, versammelte sich gestern früh in Dirschau im Hotel „Zum Kronprinz". Die Hauptwege sind durch Infanterie- und Husarenpatrouillen besetzt, so daß die Reiter auf Umwegen und über freies Feld den Ritt ausführen mußten. Als Erster traf gestern gegen 10 Uhr Rittmeister v. Heydebreck von den Leibhusaren ein; bis Nachmittags 4 Uhr hatten ca. 20 Offiziere den Ritt vollendet. Gestern Abend fand in Dirschau eine gemeinsame Tafel statt. Heute früh sollen die Pferde besichtigt werden.

* * *

* **Danziger Kleidermoden.** Ein auf der Reise in Süddeutschland befindlicher Danziger Kunstfreund sendet uns folgende Zeilen, die namentlich unsere liebenswürdigen Leserinnen interessiren dürften:

Bei Durchmusterung der städtischen Gemäldegalerie auf dem Michaelsberg zu Bamberg fällt mir ein Fries des Nürnberger Malers Paul Juvenel (Anfang des 17. Jahrhunderts) auf, der unter Nr. 402 des Katalogs 82 interessante Idealbildnisse der verschiedensten Nationen, wie Inder, Perser, Türken, Engländer, Franzosen u. s. w. nicht übel vorführt.

Unter diesen, namentlich wegen der Zeittracht werthvollen, lebensgroßen Brustbildern finden sich auch ein „Danziger" und eine „Danzigerin" — letztere hier als „Dantsickere" (sic) bezeichnet —, hübsche Köpfe, anscheinend Porträts, in der deutschen Tracht zu Ausgang des 16. Jahrhunderts. Der Umstand, daß neben der schlesischen

nberger u. s. w. Kleidertracht ausdrücklich eine Danziger Tracht abgebildet wird, weist auf die interessante, auch sonst ja bekannte Thatsache hin, daß in jener Zeit unsere Stadt in Sachen der Kleidermoden — wenigstens für das nördliche Deutschland — als originell und tonangebend angesehen wurde.

Liebe moderne Danzigerin! Wage doch auch einmal originell zu sein! Mußt du denn durchaus deine Kostüm-Weisheit durch Vermittelung einer Schneiderin aus irgend einem Berliner oder Wiener Mode-Journal beziehen? Ist dir das stolze Selbstgefühl, das deine Vorfahrin in rebus aestheticis zeigte, so gänzlich abhanden gekommen? —

Freunde und Sammlerin heimischer Eigenthümlichkeiten seien auf jene originellen Darstellungen hierdurch aufmerksam gemacht.

* * *

* **Zum Kirchenbau von St. Trinitatis.** In der gestrigen Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeindevertretung wurde beschlossen, die nothwendige Reparatur des Ostgiebels der Kirche unter der Oberaufsicht des Herrn Stadt-Baurath Fehlhaber vorzunehmen. Es wurde zugleich eine Baucommission, bestehend aus den Herren Kaufmann Kownatzki, Zimmermeister Schwarz und Gewerksmeister Vergien, gewählt. Die Kosten zu den vorbereitenden Arbeiten sollen aus den Beständen der Kirchenkasse entnommen werden. Die **Gottesdienste** in der St. Trinitatiskirche erleiden durch die bevorstehenden Reparaturarbeiten der Altarkirche **keine Unterbrechung.**

* * *

* **Zum „Bernsteinmonopol".** Anfangs Juli wurde aus Ostpreußen gemeldet, daß die Regierung zu Königsberg dem Besitzer **Finck** zu Bardau bei Palmnicken, einem Nachbarn des Geh. Commerzienraths Becker, die Erlaubniß zur Eröffnung eines Bernsteinbergwerks auf seinem Grundstück ertheilt habe. Verschiedene Zeitungen hatten dies mit dem Prozeß Westphal in Stolp in Verbindung gebracht und als eine Folge desselben hingestellt. Die vom Ministerium des Innern herausgegebene halbamtliche „Berl. Corresp." bezeichnet heute diese Mittheilung und deren Folgerungen als unzutreffend. Nach Auskunft der Regierung zu Königsberg sind seit dem 31. Oktober 1890 weder von dem genannten Besitzer Finck, noch von anderer Seite Anträge auf Gestattung der Eröffnung eines Bernstein-Bergwerks gestellt worden. Den dieserhalb von den Interessenten vor dem angegebenen Zeitpunkte gestellten Anträgen gegenüber hat die Staatsverwaltung zu keiner Zeit sich ablehnend verhalten, sie ist vielmehr bereitwilligst in Verhandlungen mit den Antragstellern eingetreten, wie der nachstehende Inhalt des an den damaligen Antragsteller, den Gutsbesitzer **Sembritzki** zu Nodems im Kreise Fischhausen gerichteten Erlasses des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ergiebt:

„**Berlin, 8. Mai 1891.** Euer Wohlgeboren beantragen in Ihrer am 8. v. Mts. hier eingegangenen, in Gemeinschaft mit dem Kaufmann **Alter** in **Danzig** an mich gerichteten Eingabe ohne Datum,

1. „ohne Rücksicht auf die der Firma Stantien u. Becker dadurch bereitete wirksame Concurrenz gestatten zu wollen, daß auch andere Unternehmer die Ausübung des Bernsteinregals durch Bergwerks- und Tauchereianlagen erhalten",

2. „daß demgemäß die königliche Regierung zu Königsberg angewiesen werde, mit Finck und Alter auf dieser Grundlage weiter zu verhandeln."

Der sachliche Inhalt dieser Anträge ist bereits bei Berathung der auf die Verwaltung des Bernsteinregals bezüglichen, im Herbst 1889 an das Haus der Abgeordneten gerichteten Petitionen in der Petitionscommission, sowie im Plenum des letzteren eingehend erörtert, und es ist vom Hause der Abgeordneten am 22. Mai v. Js. beschlossen worden:

1. jene Petitionen, insoweit als in denselben Ueberlassung der Bernsteingewinnung durch Tiefbau an andere Unternehmer (als Stantien u. Becker) erbeten wird, unter der Voraussetzung, daß nicht andere Umstände, als der, daß durch solche Ueberlassung der Handlung Stantien u. Becker Concurrenz gemacht werde, entgegenstehen, der königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen,

2. über diese Petitionen im übrigen — also auch hinsichtlich einer Ueberlassung der Bernsteingewinnung durch Tauchereibetrieb — mit Rücksicht auf die Erklärungen der königlichen Staatsregierung in der Commission für Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.

In Uebereinstimmung mit der durch den Beschluß zu 1 kundgegebenen Auffassung des Hauses der Abgeordneten hat schon mein Herr Amtsvorgänger die königliche Regierung zu Königsberg beauftragt, das Gesuch des Gutsbesitzers Finck in Dorbnicken um Gestattung des Bernstein-Tiefbaues auf seinem in Bardau belegenen Grundstücke von ca. 12½ Hectar einer näheren Prüfung zu unterziehen und hierüber in Verhandlungen einzutreten. Nach einer im Monat Oktober v. Js. von der königlichen Regierung erstatteten Anzeige hat aber der Gutsbesitzer Finck, ungeachtet der bereits am 1. Juli v. Js. an ihn gerichteten bezüglichen Aufforderung, sich auf weitere Verhandlungen über seinen Antrag nicht eingelassen, und es ist ebenso wenig von dem Mitunterzeichner der Eingangs bezeichneten Eingabe, Kaufmann Daniel Alter in Danzig, auf das gleichzeitig an ihn ergangene Schreiben eine Erklärung erfolgt. Erst auf eine erneute Anregung der königlichen Regierung haben sich die Herren Finck und Alter am 31. Oktober v. Js. zur Verhandlung über den gestellten Antrag mit dem Domänen-Departements-Rathe und dessen technischem Beirathe, Oberbergrath Foitzick aus Breslau, in Bardau eingefunden. Hierbei ist nach dem von der königlichen Regierung mir erstatteten Berichte allseitiges Einverständniß darüber erzielt worden, daß zunächst gewisse technische Vorarbeiten, insbesondere ein vollständiger, feldmesserisch aufgestellter Lageplan, sowie ein ordnungsmäßiger Tiefbauplan anzufertigen seien.

Die Herren Finck und Alter haben sich zur Beschaffung dieser Unterlagen bereit erklärt und sich vorbehalten, innerhalb 10 Tagen bei der königlichen Regierung die Gewährung einer mehrmonatigen weiteren Frist zur Einreichung der Vorarbeiten zu beantragen. Nichtsdestoweniger haben die genannten Herren bisher in dieser Angelegenheit weder bei der königlichen Regierung weitere Anträge gestellt, noch die von ihnen selbst als nothwendig anerkannten technischen Unterlagen eingereicht.

Nach diesen Vorgängen vermag ich eine Beschwerde darüber, daß die königliche Regierung bei den Verhandlungen über den von dem Gutsbesitzer Finck gestellten Antrag auf Gestattung des Bernstein-Tiefbaues es an Entgegenkommen habe fehlen lassen, nicht für begründet zu erachten. Vielmehr haben die Herren Finck und Alter es sich lediglich selbst zuzuschreiben, daß das von ihnen geplante Unternehmen bisher keine weitere Förderung erfahren hat, und es kann denselben nur anheimgestellt werden, sich direct an die königliche Regierung zu wenden und die von ihnen nicht weiter verfolgten Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Die königliche Regierung hat Auftrag, diese Verhandlungen auf Antrag der genannten Herren fortzusetzen. Hiernach erledigen sich die am Schlusse der Eingangs bezeichneten Eingabe gestellten Anträge."

Ungeachtet dieses Bescheides sind die Interessenten mit keinerlei weiteren Anträgen in dieser Angelegenheit an die Regierung herangetreten.

* **Herr Oberst Berlage, der Commandeur des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 aus Swinemünde, traf heute Nachmittag zur Besichtigung der Schießübungen hier ein und nahm im Hotel du Nord Wohnung.**

* * *

* **Beleuchtung der Markthalle.** Gestern Abend wurde in der neuen Markthalle eine Probe der elektrischen Beleuchtung vorgenommen, der das Markthallen-Curatorium und einige andere Mitglieder der städtischen Behörden beiwohnten.

* * *

□ **Wilhelmtheater.** Alles seufzt heute über die anhaltende, tropische Hitze, die auf jede Thätigkeit, körperliche wie geistige, erschlaffend wirkt. Gegen solchen ungewollten Indifferentismus sind alle Mittel vergebens, nur eines nicht, das ist ein gesunder Humor. Ein fröhliches Lachen erfrischt den Geist wie ein kühles Seebad den Körper; das konnten gestern auch die Besucher des Wilhelmtheaters erfahren, welche der flott gespielten lustigen Gesangsposse „Kyritz - Pyritz" beiwohnten. Sämmtliche Künstler gaben ihr Bestes und ernteten den wohlverdienten Beifall durch mehrfachen Hervorruf. Ein Cabinetsstück drastischer Komik war der Bäckermeister Rux des Herrn Eugen Siegwart, dem seine Gattin Ulrike, Frl. Lina Scheedel, vortrefflich secundirte. Von den übrigen Mitwirkenden sei besonders Frl. Sylvia v. Linkowska genannt, welche das enfant terrible, den naseweisen, verliebten Secundaner Emil frisch und lebendig zu gestalten wußte. Was sich auch aus kleineren Rollen machen läßt, zeigte Herr Swoboda in der Rolle des Apothekers Piepenberg, aus welcher der Künstler wieder eine Figur von feinster humoristischer Wirkung schuf.

* * *

* **Tod an Brandwunden.** Die Frau des Maschinisten Karkowski, welche, wie wir gestern berichtet haben, durch das Explodiren einer Petroleumkanne am ganzen Körper schwere Brandwunden erhielt, ist noch gestern Nachmittag 4½ Uhr ihren Qualen erlegen.

* * *

* **Westpreuß. Heerdbuch-Gesellschaft.** Gestern fand im Saale der hiesigen Landwirthschaftskammer eine Vorstandssitzung statt, in der über einige in der demnächst in Dirschau abzuhaltenden Generalversammlung der Heerdbuch-Gesellschaft auf die Tagesordnung kommende Angelegenheiten eine Vorberathung gepflogen wurde.

* * *

* **Ankauf von Feldfrüchten.** Das hiesige königl. Proviantamt theilt der westpreußischen Landwirthschaftskammer mit, daß es gleich nach dem Ausdrusch Roggen, Hafer und Roggenrichtstroh kauft.

* * *

H. **Westpreußische Missionsconferenz.** Die diesjährige Hauptversammlung findet am 4. und 5. August cr. in Elbing statt. Folgendes Programm ist für dieses Fest entworfen: Dienstag, 4. August, Nachmittags: Missionsgottesdienst in der St. Marienkirche, Abends: Zusammenkunft der Mitglieder im Casino. Mittwoch, 5. August, Vormittags: Hauptversammlung, dann gemeinsames Mittagessen, Nachmittags: Nachfeier in Schillingsbrücke. Donnerstag, 6. August, soll bei günstiger Witterung und genügender Betheiligung ein gemeinsamer Ausflug nach Kahlberg unternommen werden.

* * *

Y **Doppel-Concert.** Das gestrige Doppel-Concert der Banda rossa und der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I. hatte wiederum dieselbe äußere Physiognomie, als die letzten Concerte der Banda rossa: trotz des zweifelhaften Wetters war der Garten bis auf den letzten Platz besetzt und mit größter Aufmerksamkeit folgte Alles dem interessanten Programm, wieder bildeten sich vor dem Musikpodium eifrig lauschende Gruppen, welche sich nichts von der Wiedergabe der Stücke entgehen lassen wollten. Die italienische Kapelle unter der Leitung des Maestro Sorrentino wurde wie bei ihren ersten Concerten vom Publikum lebhaft ausgezeichnet, nach der unter Donner und Blitz vorgetragenen Carmen-Fantasie wollte der Beifall kein Ende nehmen. Unsere Danziger Kapelle stand der ausländischen würdig zur Seite. Herr Kapellmeister Theil hatte ebenfalls ein sorgfältiges Programm zusammengestellt, das neben den italienischen und französischen Meistern, deren Compositionen die Banda rossa naturgemäß bevorzugt, fast nur deutsche Werke brachte. Vortrefflich spielte die Kapelle das Frühlingslied und den Feuerzauber aus Wagners „Walküre" und die Beifallskundgebungen steigerten sich nach der Schlachthymne und Gebet aus „Rienzi", in der sich namentlich die Bläser hervorthaten, so daß Herr Theil mit der deutschen Nationalhymne dankte.

* * *

* **Weiße Mützen für Fischereibeamte.** Auf Antrag des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ist allerhöchsten Orts genehmigt worden, daß die Fischerei-Aufsichtsbeamten weiße Ueberzüge über die Dienstmützen oder weiße Mützen, bestehend aus einem leichten Gestell mit weißem Leinwand- oder Baumwollenbezug von demselben Schnitt, wie die Tuchmützen, mit dem vorgeschriebenen Rande und den reglementsmäßigen Abzeichen tragen dürfen.

* * *

* **Revision der Menagerie.** Aus Anlaß des neulich erfolgten, von uns mitgetheilten Entweichens eines Krokodils aus der Menagerie continentale sind im Auftrage des Herrn Polizei-Präsidenten durch die Herren Polizei-Inspector Tietz und Architekt Ziegler die Käfige der Menagerie auf ihre Stabilität geprüft worden. Es wurde dabei constatirt, daß sämmtliche Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, um ein Entweichen der Thiere zu verhüten.

* * *

* **Plötzlicher Tod.** Heute Vormittag wurde auf der Chaussee nach Ohra am Schweizergarten der Arbeiter Groth in leblosem Zustande auf der Erde liegend aufgefunden. Ein Polizeibeamter veranlaßte seinen Transport nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube, wo jedoch nur der Tod des G. constatirt werden konnte. Der Verstorbene war als ein fleißiger und nüchterner Arbeiter bekannt; er hatte sich heute früh 5 Uhr zum Steinsetzen nach dem Centralbahnhof begeben, klagte nach kurzer Zeit aber über starken Druck in der Magengegend, so daß er die Arbeit aufgeben mußte. Auf dem Nachhausewege ereilte ihn dann der Tod.

* * *

* **Jubiläum.** Herr Hermann Dauter, Inhaber des unter der gleichen Firma bestehenden Ladengeschäfts in der Scharmachergasse, begeht morgen sein 25jähriges Geschäfts-Jubiläum.

* * *

* **Baugewerks-Verbandstag.** Der diesjährige (elfte) Verbandstag der deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaften wird am Sonnabend, den 29. August, zu Nürnberg unter Vorsitz des Herrn Baumeister Felisch-Berlin abgehalten werden. Von den zur Verhandlung stehenden Gegenständen dürften besonders die „Neugestaltung der Gefahrentarife" sowie „Unfall- und Krankheitsverhütungen in Baubetrieben" von Interesse sein.

* * *

* **Seefahrt nach Putzig. Am Sonntag Nachmittag findet eine von einer Privatgesellschaft veranstaltete Dampferfahrt nach Putzig statt, die insofern recht unterhaltend zu werden verspricht, als sich an Bord des Schiffes ein Musikcorps befinden, ein Gesangverein seine Lieder erschallen lassen wird und auf der Rückfahrt ein Feuerwerk abgebrannt werden soll.**

* * *

m. **Feuerwerk auf der Westerplatte.** Ein erhabenes Schauspiel bot sich gestern dem nach Tausenden zählenden Publikum auf der Westerplatte. Während unaufhörlich zuckende Blitze ein förmliches Flammenmeer am Horizont unterhielten, verkündeten Böllerschüsse das Beginnen des Brillantfeuerwerks, das mit der gewohnten Kunstfertigkeit von dem bekannten Pyrotechniker Herrn Bock aus Berlin ausgeführt wurde. Nach einigen prachtvollen Fronten, Silberfontainen, ägyptischen Sonnen, Sonnenblumen in schönsten Farbenspielen u. s. w. wurde in leuchtendem grünen Lorbeerkranze das Bildniß unseres Kaisers, von Hunderten von silberglänzenden Flämmchen umrahmt, sichtbar. Zu beiden Seiten sah man die Reichsinsignien glänzen. Den Schluß des mit andauernden Bravorufen begleiteten Brillantfeuerwerks, wobei die Raketenschüsse mit den Donnerschlägen wetteiferten, bildete ein pyrotechnisches Kriegsschauspiel zur Erinnerung an Deutschlands große Tage: „Die Schlacht bei Wörth". Der plötzlich eintretende Regen machte dem Feuerwerk ein Ende und löschte gleichzeitig die Flammen der bildlich dargestellten brennenden Festung Wörth aus.

* * *

* **Standesamtliches.** Im Monat Juli 1896 sind beim hiesigen Standesamte registrirt worden: 332 Geburten, 261 Todesfälle und 93 Eheschließungen. In den sieben Monaten dieses Jahres sind 2435 Kinder geboren, während in derselben Zeit 1656 Personen starben. Die Zahl der Eheschließungen betrug 603.

* * *

* **Verkauf.** Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung hierselbst, nach welchem die hinter den Grundstücken der Jakobsneugasse Nr. 10/11 und 12/13 am Jacobsthor und dem Schüsseldamm belegenen Parzellen des niedergelegten Festungsgeländes in einer Größe von 25 bezw. 27 Quadr.-Meter an die Angrenzer Bäckermeister E. Dercks und Holzcapitän L. Duski hierselbst für den Kaufpreis von je 50 Mk. pro Quadr.-Meter veräußert werden sollen, hat die Bestätigung durch den Bezirksausschuß gefunden.

* * *

* **Berufungs-Strafkammer.** Ein Beleidigungs-Prozeß gegen den Fabrikbesitzer August Elstorpf aus Frankenfelde beschäftigte gestern die Ferien-Berufungs-Strafkammer. Herr E. besitzt in dem genannten im Kreise Pr. Stargard belegenen Orte eine Holzbearbeitungs- und Leistenfabrik, in der er 80—100 Arbeiter beschäftigt. Er wollte nun in diesem Frühjahr für seine Arbeiter eine Krankenkasse einrichten und wandte sich deshalb an den Landrath des Kreises Pr. Stargard mit einer Eingabe. Der Landrath ertheilte dem Gemeindevorsteher Kruzynski in Dreidorf die Weisung, die nothwendigen Ermittelungen anzustellen und dieser begab sich in das Bureau der Fabrik, wo er nur einen Buchhalter antraf, der ihm die Einsicht in die Bücher gestattete. Der Gemeindevorsteher saß noch bei den Büchern, als der Angeklagte, der sich mit Kruzynski aus verschiedenen Gründen schlecht stand, hereinkam. Es kam zwischen beiden zu einer heftigen Scene, in der sich E. zu Beleidigungen des Landrathes und des Gemeindevorstehers hinreißen ließ. Das Schöffengericht fand nur in der scharfen Aufforderung des E., das Zimmer zu verlassen, eine Beleidigung und verurtheilte ihn zu 60 Mk. Geldstrafe. Gegen dieses Urtheil legte sowohl die Amtsanwaltschaft als auch der Verurtheilte Berufung ein; diese behauptete, es seien noch gröbere Beleidigungen gefallen und die Strafe daher zu niedrig, jener bestritt, überhaupt beleidigende Redewendungen gebraucht zu haben. Der Gerichtshof stellte gestern fest, daß die Aussage des Gemeindevorstehers durchaus glaubhaft sei; außerdem werde sie auch noch durch andere Zeugen unterstützt. Demnach habe der Angeklagte über den Landrath und den Gemeindevorsteher schwer beleidigende Ausdrücke gebraucht; es seien Worte wie „Betrüger" und „Schwindler" gefallen. Es wurde deshalb nicht allein die Berufung des E. verworfen, sondern vielmehr die Geldstrafe auf 200 Mk. erhöht.

* * *

Polizeibericht für den 31. Juli. Verhaftet: 5 Personen, darunter 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Person wegen groben Unfugs, 2 Obdachlose. — Gefunden: Quittungskarte und Entlassungsschein auf den Namen des Arbeiters Johann Loth, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Frachtgut-Quittungsbuch, 1 silberne Damenremontoiruhr mit goldener Kette und 2 Breloques, 1 goldener Trauring, enthaltend den Namen „Emil", 1 Couvert, enthaltend Coupons über 78 Mk. 75 Pf., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-tt- **Praust,** 31. Juli. Gestern gegen 11 Uhr Abends **schlug der Blitz** in die hiesige evangelische Kirche, jedoch ohne zu zünden. Das Dach wurde nur beschädigt.

∴ **Schöneck,** 30. Juli. Gestern Abend wurde an der Stadtmauer eine Rübenarbeiterin mit einem einjährigen Kinde schwer krank aufgefunden. Der Herr Kreiswundarzt Dr. Lauer stellte Ruhrkrankheit fest und erfolgte die Aufnahme der Kranken im städtischen Krankenhause. Wie wir heute erfahren, hat sich diese Person bereits krank vor mehreren Tagen aus der Rübenarbeit bei Marienburg nach ihrer Heimath Schadrau begeben. Hier konnte sie nicht weiter und blieb deshalb liegen. — Seitdem wir hier die vorzüglichen Röhrenbrunnen haben, sind Typhuskrankheiten nicht wieder vorgekommen. Früher herrschte Typhus oder Ruhr hier alljährlich.

± **Neuteich,** 31. Juli. Nachdem bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags bei unerträglicher Schwüle sich drohendes Gewittergewölk am nördlichen Himmel aufgethürmt, entlud sich in der neunten Abendstunde ein **schreckliches Unwetter,** verbunden mit etwa 10 Minuten anhaltendem Hagel. Es fielen Stücke von mehr als Walnußgröße. Fensterscheiben nach der Nordseite sind in Unmenge zerschlagen worden. Ueber den Schaden auf den Feldern kann erst morgen berichtet werden, jedenfalls aber ist er sehr groß. Heute früh boten die Gärten einen traurigen Anblick. Das Obst, sammt den Zweigen von den Bäumen abgeschlagen, bedeckte den Boden wie mit einem grünen Teppich; das Gemüse ist niedergeschlagen, die Blätter durchlöchert. Bei einem Gange durch die Stadt konnte man an den beiden Kirchen Hunderte von zerschagenen Scheiben zählen, bei Kaufmann Schröder ca. 30 etc.

Elbing, 30. Juli. Ueber die Persönlichkeit des, wie bereits gemeldet, beim Untergange des „Iltis" um's Leben gekommenen **Deckoffiziers Oskar Hein** macht die „E. Z." folgende Angaben: Herr Hein diente im 14. Jahre bei der kais. Marine, war am 25. März 1895 mit einem Ablösungs-Commando auf den „Iltis" gekommen und sollte nach einjährigem Dienst auf dem Kanonenboote wieder in die Heimath zurückkehren. Er hatte das seinen hier wohnenden Eltern mitgetheilt. Da kam aber die Nachricht, daß er nicht abgelöst worden sei. Die Eltern mußten die Freude des Wiedersehens aufschieben. Gestern brachte bekanntlich die „Danz. Ztg." die Nachricht, daß Deckoffizier Hein bei dem Unglück seinen Tod gefunden. Der Vater des Verunglückten ist ein erblindeter Beamter.

Christburg, 31. Juli. Heute Morgen **brannte** die Scheune nebst Stall des Eigenthümers Zreisa in der Feldstraße. Die beiden angrenzenden Wohnhäuser konnten gehalten werden, wenn auch der Giebel des einen Wohnhauses bereits Feuer gefaßt hatte. Der Pferde- und Viehbestand wurde gerettet, dagegen sind die Roggenernte, der Heu- und Kleeschnitt, sowie einige Wagen verbrannt.

Graudenz, 30. Juli. **Der Vorstand des westpreußischen Landesausschusses des Vereins zur Förderung des Deutschthums,** der vor einigen Tagen hier versammelt war, hat zur Erhaltung des **Graudenzer Theaters 300 Mk.** bewilligt. — Bei der **Divisions-Uebung in Gruppe** wurden eine Menge **Mannschaften,** obwohl die Uebung schon am frühen Vormittag abgebrochen wurde, **von der Hitze schwach** und blieben auf dem Rückmarsch liegen, so daß sie auf Wagen in ihre Quartiere gebracht werden mußten. Eine Abtheilung Soldaten mußte auf dem Marsch nach der Festung am Fuße des Berges Halt machen, weil ein großer Theil der Mannschaften sich nicht mehr weiter schleppen konnte und am Wege niedersank; mitleidige Bewohner der Nachbarhäuser brachten Wasser zum Waschen und Trinken, Limonade und Fruchtsaft herbei, um die Ermatteten zu erfrischen. In das hiesige Garnison-Lazareth wurden zwei Mann vom 14. und ein Mann vom 141. Infanterie-Regiment aufgenommen. Diese können schon heute Abend wieder entlassen werden, weil sie nur leicht erkrankt sind. (Ges.)

Konitz, 30. Juli. **Schuß auf den Blitzzug.** Als der von Herrn Locomotivführer Braun von hier geführte Blitzzug heute Nacht die Strecke zwischen Hochstüblau und Frankenfelde durcheilte, hörte der Locomotivführer einen Schuß fallen und in demselben Momente schlug eine Kugel in das Seitenfenster des Führerstandes ein und ging an der anderen Seite durch das Fenster wieder heraus. Die Kugel pfiff dem Locomotivführer, der sich gerade vom Sitze erhoben hatte, um wegen des Gefälles zu bremsen, dicht am Kopfe vorüber. Ob hier ein Attentat vorliegt oder die Kugel eines Wilderers sich verirrt hat, dürfte schwer aufzuklären sein.

Riesenburg, 30. Juli. **Der Abgang der Distanzreiter,** welcher gestern Abend von dem Platze an der Reitbahn aus erfolgte, gestaltete sich zu einem interessanten militärischen Schauspiele. Herr Oberst v. Raabe führte dabei die Aufsicht. Von 7 Uhr ab bis 9 Uhr 20 Min. wurde alle 10 Minuten eine Abtheilung, bestehend aus 3 Offizieren mit 3 Begleitern, abgelassen, nachdem vorher durch den Corps-Roßarzt eine genaue Besichtigung der Pferde vorgenommen worden war. Die Offiziere ritten durchweg Dienstpferde. Wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wurde, haben sich an dem Ritte 40 Offiziere und 40 Begleiter betheiligt. Die den Herren zu Theil gewordenen Aufträge zerfielen in vier Kategorien und richteten sich nach den Dienstaltersstufen der betheiligten Offiziere. Die Aufträge an sich waren jedoch durchweg verschiedener Natur und erstreckten sich nach sehr verschiedenen Richtungen.

Dt. Eylau, 30. Juli. Vor einigen Tagen **desertirte der Artillerie-Unteroffizier F.** von hier aus Furcht vor Strafe. Er begab sich nach Schulitz und **erschoß sich** daselbst mit einem Revolver. Er ist der Sohn eines achtbaren Eisenbahnbeamten und erst im 20. Lebensjahre.

△ **Culm,** 30. Juli. Heute Abend **ertrank in der Weichsel** beim Baden der 19jährige Kaufmannslehrling Görz, Sohn des Besitzers Görz aus Niederausmaß. Derselbe badete in der Badeanstalt und obgleich er des Schwimmens unkundig, wagte er es aus der Anstalt herauszuschwimmen, wobei er ertrank. Seine Leiche ist noch nicht gefunden.

K. **Thorn,** 30. Juli. Die Thorner Honigkuchen-Industrie verschafft sich in allen Welttheilen Eingang, so sind heute von der Firma Hermann Thomas **Sendungen mit Honigkuchen nach den Samoainseln** versandt worden. Die Waare war in Blechkisten verpackt. — Auf der Feldmark Friederikenhof bei Schönsee ging am Dienstag ein starkes **Hagelwetter** nieder. Hagelstücke von der Größe eines Taubeneies kamen mit großer Gewalt zur Erde. Ueber 300 Morgen sind von dem Wetter heimgesucht worden, doch ist der Schaden nicht zu groß, da der Roggen eingeerntet ist. Vor dem Hagel war der Himmel ganz klar, das Wetter entwickelte sich aus einer kleinen hellen Wolke.

Königsberg, 30. Juli. Am 22. August v. J. wurde der Redacteur der hiesigen socialdemokratischen „Volkstribüne", Herr Karl **Lorenz,** wegen öffentlicher **Beleidigung** des damaligen Polizeiverwalters **Witschel** zu Tilsit, welche in einem Artikel der Nr. 86 des erwähnten Blattes gefunden wurde, zu einer Gefängnißstrafe von drei Wochen verurtheilt. Auf die von dem Verurtheilten gegen dieses Erkenntniß beantragte Revision hob das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die hiesige Strafkammer zurück. Die Verhandlung hat heute stattgefunden und endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einer Geldstrafe von 150 Mk.

Königsberg, 31. Juli. (Tel.) In Folge der großen **Hitze** sind auf einem Zimmerplatz mehrere **Arbeiter erkrankt,** von denen zwei gestorben sind.

Heiligenbeil, 27. Juli. Am Freitag wurde hier angeblich ein **sechsjähriges Mädchen** vom **Hitzschlag** getroffen, während es in einem Gesellschaftsgarten spielte.

Vermischtes.

Guten Morgen, Lucanus!

Eine hübsche Zusammenstellung der in den letzten Jahren entlassenen Minister brachten kürzlich viele Blätter. Die Zusammenstellung war in folgender Weise geordnet:

von **M**aybach
von **S**chelling
von **K**altenborn-Stachau
von **V**erdy
von **S**cholz
Frhr. von **B**erlepsch
von **K**öller
Graf **Z**edlitz
von **H**eyden-Cadow
Fürst **B**ismarck
Graf **C**aprivi
Herrfurth
von **F**riedberg
von **G**oßler
Graf **H**erbert Bismarck
Graf **E**ulenburg
von **L**ucius
Bronsart von Schellendorff.

Ein alter Leser übersendet nun der „Volks-Zeitung" eine andere Zusammenstellung, welche lautet:

Goßler
Herrfurth
Kaltenborn-Stachau
Verdy
Schelling
Fürst Bismarck
Scholz
Köller
Friedberg
Berlepsch
Heyden-Cadow
Zedlitz
Eulenburg
Maybach
Caprivi
Bronsart v. Schellendorff
Lucius
Herbert Bismarck.

Sicherheitsdienst beim Kaiser.

Ueber den polizeilichen Sicherheitsdienst beim Kaiser macht Th. Gandert, ein ehemaliger Berliner Polizeioffizier, in der Zeitschrift „Für Alle Welt" einige Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen:

Die kaiserlichen Schlösser in Berlin und Potsdam sind, ebenso wie mit dem Gouvernement und der Commandantur, mit dem Polizei-Präsidium und dem zuständigen Polizeirevier durch den Telegraphen, neuerdings auch durch das Telephon verbunden, so daß jeder Befehl oder jede Benachrichtigung in kürzester Zeit an die richtige Stelle gelangt. Sobald der Kaiser das Schloß verlassen will, ergeht eine bezügliche Mittheilung, namentlich über den Weg, den der Herrscher, sei es zu Wagen, sei es zu Pferde, einzuschlagen gedenkt, seitens des Hofmarschallamtes an die vorgenannten Instanzen. Das Commando der Schutzmannschaft übermittelt die Nachricht sofort weiter telegraphisch an diejenigen Reviere, deren Rayon der Monarch berührt, und letztere haben durch geeignete, an den Straßenübergängen aufgestellte Posten dafür Sorge zu tragen, daß kein Verkehrshinderniß eintritt. Für gewöhnlich und wenn das Wetter es irgend erlaubt, fährt der Kaiser, nur von einem Adjutanten begleitet, in einem offenen, zweispännigen Wagen, auf dessen Bock neben dem Kutscher ein Jäger sitzt. Bei festlichen Gelegenheiten, oder wenn es sich um irgend eine Repräsentation handelt, reitet dem vierspännigen, vom Sattel durch Jockeys geleiteten Wagen der Commandeur der Schutzmannschaft mit zwei Adjutanten und zwei Ordonnanzen voraus.

Kleine Mittheilungen.

* **Zum Mordversuch in der Marcusstraße zu Berlin** wird noch Folgendes mitgetheilt: Den Patienten, namentlich der unverehelichten Luise Schmidt und deren Kind, geht es gut; auch in dem Zustand der Wittwe Schmidt ist eine Wendung zum Besseren constatirt; allerdings darf sie noch keine festeren Speisen zu sich nehmen, sondern wird durch Getränke erhalten. Von dem Tode ihres Sohnes durfte sie noch immer nicht benachrichtigt werden. Pieske wird auf städtische Kosten auf dem Central-Friedhof in Friedrichsfelde beerdigt werden.

* **Amerikanisches Bier** wollen, wie „Das Gasthaus" meldet, die Amerikaner uns senden. Da der Transport in Fässern sich nicht bezahlt machen kann, weil die amerikanischen Bierfässer in Europa fast nutzlos sein würden, ein Zurückschicken derselben nach Amerika aber vollends zu kostspielig wäre, so sind die Yankees auf die Idee gekommen, das Bier in derselben Weise über den Ocean zu schaffen wie das Petroleum — nämlich in Bassindampfern. Man denkt sich die Sache so, daß der Dampfer mit Kühlvorrichtungen versehen, im Hafen direct von der Brauerei aus durch Leitungsröhren mit Bier vollgepumpt wird. Die Entleerung bei der Ankunft soll in gleicher Weise erfolgen und das Bier wie das inländische in Fässern zum Ausschank gelangen. Zur Durchführung dieses Planes sollen in Baltimore einige Kapitalisten gewonnen sein.

Breslau, 31. Juli. (Tel.) Gestern gingen im **Riesengebirge schwere Gewitter** mit Hagelschlag nieder. In Petzen wurde durch einen Blitzschlag eine Besitzung eingeäschert, der Eigenthümer betäubt und dessen Sohn getödtet.

Lübeck, 30. Juli. In Folge Selbstentzündung steht ein bedeutendes **Kohlenlager** der städtischen **Gasanstalt in Brand.** Die Feuerwehr und zahlreiche Arbeitskräfte sind bemüht, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern.

Wien, 30. Juli. In **Fünfkirchen** wurde heute durch eine **Explosion das Rathhaus demolirt.** Die Katastrophe entstand durch einen Brand in einem im Rathhause befindlichen Kaufladen, in dem sich ein Verkaufslager von Pulver und Feuerwerkskörpern befand. Ueber 100 Personen wurden verletzt, viele schwer, darunter der Bürgermeister von Fünfkirchen. Bisher wurden 4 Todte unter den Trümmern hervorgezogen.

Pest, 30. Juli. Die hiesige neuerbaute **Centralmarkthalle steht in Flammen.**

Marseille, 31. Juli. (Tel.) Vor dem Hause des Richters Julien ist gestern Abend eine anscheinend mit Dynamit gefüllte **Bombe** geplatzt und hat Materialschaden angerichtet.

Montreal, 30. Juli. Eine **Feuersbrunst** zerstörte heute Morgen einen großen Theil der Gebäude, die zu der für 1897 geplanten internationalen **Ausstellung** gehörten. Der Schaden wird auf 200 000 Dollars geschätzt.

Newyork, 31. Juli. (Tel.) Ein **Zusammenstoß** zwischen einem **Vergnügungszuge** und einem **Schnellzuge** erfolgte vier Meilen von Atlantic City. Zwei Waggons des Vergnügungszuges wurden zerstört, **150 Personen getödtet** und zahlreiche Personen verletzt. Hilfe ist ausgesandt.

Danziger kirchliche Nachrichten

für den 2. August.

In den evangelischen Kirchen: Collecte für den Kirchen- und Pfarrhausbau in Gryzlin.

St. Marien. 8 Uhr Hr. Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Hr. Consistorialrath Franck. 2 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Hr. Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Hr. Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittag 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 8 Uhr Hr. Archidiakonus Blech. 10 Uhr Hr. Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus, Nachmittags 2 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein, Gr. Mühlengasse Nr. 7. Abends 8 Uhr Andacht Herr Diakon Kluth.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hr. Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Vicar Malzahn. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Hr. Prediger Hevelke. Vorm. 9½ Uhr, Hr. Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr Hr. Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung 9 Uhr.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Hr. Pastor Stengel. Die Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Hr. Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Hr. Pfarrer Woth. Die Beichte Morgens 9½ Uhr in der Sakristei.

Mennoniten-Kirche. Vorm. 10 Uhr, Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Vicar Endemann. — Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hr. Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Kindergottesdienst 11¼ Uhr.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 8 Uhr Militärgottesdienst. Beichte und Feier des h. Abendmahls Herr Divisionspfarrer Zechlin. 10 Uhr Herr Pfarrer Lutze. 11½ Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Lutze.

Schidlitz, Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Voigt. Gottesdienst bei gutem Wetter im Freien. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 3½ Uhr Heidenmissionsfest der Sonntagsschule. Auch die Eltern und Freunde der Kinder sind herzlich willkommen.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Hr. Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr Herr Pastor Angerstein aus Lodz in Russisch-Polen. Nachmittags 2½ Uhr Lesegottesdienst.

Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Hr. Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Vormittags 11½ bis 12½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag von Herrn Rector Wintzer. Nach 7 Uhr Jungfrauen- und Jünglings-Vereinsstunde. Montag, Abends 8 Uhr, öffentlicher Vortrag von Herrn Rector Wintzer im Interesse der Mäßigkeitssache. Dienstag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 8 Uhr, Männerstunde.

St. Nicolai. Frühmesse 6 und 8 Uhr. Darauf polnische Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und deutsche Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr, Hochamt mit deutscher Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormitt. 10 Uhr Herr Prediger Bursche-Nordhausen.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Predigt, Herr Prediger J. Herrmann. Abends 6 Uhr Jugendverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

Methodisten-Gemeinde, Frauengasse Nr. 10. Vormittags 9½ und Nachmittags 4½ Uhr Andacht. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Hr. Prediger H. P. Wenzel.

Standesamt vom 31. Juli.

Geburten: Postschaffner Hermann Grosan, 2 T. — Böttchergeselle Karl Bruder, T. — Arbeiter Martin Lohrmann, T. — Bremser bei der königl. Eisenbahn Hermann Lachmann, T. — Oberkellner Anton Bortfeldt, T. — Kaufmann Max Philippsohn, T. — Maurergeselle Johann Dolecki, T.

Aufgebote: Schlossergeselle Franz Martin Mußmann und Wilhelmine Radtke, beide hier. — Musiker Thilo Klöppel zu Zoppot und Anna Homann, hier. — Kaufmann und Procurist Hugo Hartmann zu Halle a. S. und Olga Schuhardt, hier.

Heirathen: Hausdiener Wilhelm Hermann Schenkel und Auguste Mathilde Thrun, beide hier.

Todesfälle: Schneidergeselle Friedrich Wilh. Schlicht, fast 38 J. — Arbeiter Karl Gabriel Schlicht, 77 J. — S. d. Arbeiters Friedrich Meiser, 7 M. — T. d. Arbeiters Paul Bielitzki, 6 M. — S. d. Arbeiters Josef Brodowski, 2 M. — T. d. Arbeiters Wilhelm Preuß, 5 M. — Frau Helene Karpowski, geb. Metzlaff, fast 30 J. — S. d. Maschinisten Friedrich Lau, 4 M. — S. d. Stellmachermeisters Friedrich Radde, todtgeboren. — Wittwe Renate Werlein, geb. Stobbe, 70 J. — S. d. Tischlermeisters Rudolf Lessin, 20 Tage. — T. d. Arbeiters Ludwig Novicki 7 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

In den Standesamtsnachrichten vom 29. d. Mts. muß bei dem Todesfall — Elise Streit — statt „Büffetmädchen" „Stütze der Hausfrau" heißen.

Danziger Börse vom 31. Juli.

Weizen loco matt, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	114—145 M Br.	92—137 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	113—145 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	111—144 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	108—142 M Br.	
roth	740—820 Gr.	103—142 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	95—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 103 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 139 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 132 M Br., 131½ M Gd., transit 98 M Br., 97½ M Gd., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 132 M bez., transit 98 M Br., 97½ M Gd., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 133 M Br., 132½ M Gd., transit 98 M bez.

Roggen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 98 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 101 M, unterp. 67 M, transit 66 M.

Auf Lieferung per Juli-Aug. unterpoln. 66 M Gd., per September-Oktbr. inländisch 100 M bez., unterpolnisch 67 M bez., per Oktbr.-Novbr. inländ. 101 M bez., unterpoln. 67½ M bez., per Nov.-Dezbr. inländ. 101½ M bez., unterpoln. 68 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Futter- transit 81 M bez.

Rübsen unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 170—174 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 172—184 M bez., russ. Winter- 160—164 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,12½—3,30 M bez., Roggen- 3,55—3,65 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. Juli. Wind: NNW.

Angekommen: Mercur (SD.), Weissig, Leer, Güter. — Patriot (SD.), Budig, Bremerhaven, Petroleum. — Cadet, Fock, Hamburg, Blauholz.

Gesegelt: Reval (SD.), Müller, Stettin, Güter. — Ravenna (SD.), Moir, Jacobstad, leer. — Bernadotte (SD.), Hjorth, Malmö, Getreide. — Annie (SD.), Penner, Ostende, Holz. — Tahiti, Schwebke, Sundsvall, Ballast. — Dresden (SD.), Swan, Leith, Zucker. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter.

31. Juli. Wind: NO.

Angekommen: Diana (SD.), Bothe, Bremen (via Kopenhagen, Güter. — Medina (SD.), Bom, Aberdeen, Heringe. — Hinrich, Bohlen, Emden, Kohlen. — Johanna, Behning, Sasnitz, Kreide.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.